

Das Fachseminar zur Sportrasenpflege der Otto Hauenstein Samen AG aus Rafz fand dieses Jahr rund um die Swissporarena auf der Luzerner Allmend statt.

Die Tagung bot nicht nur eine optimale Plattform, um neueste Lösungsansätze in der Sportrasenpflege kennenzulernen, sondern sie regte auch zum fachlichen Gedankenaustausch unter Berufskollegen an.

Text und Bilder: Stephan Lenzinger, Landschaftsarchitekt HTL/FH, Allschwil



Sanden ist die Grundlage jeder Regenerationsmassnahme.

Sportrasenpflege am Fusse des Pilatus

Stephan Beerli, Leiter Rasen+Begrünungen der Otto Hauenstein Samen AG (OHS), Rafz, eröffnete die gut besuchte Tagung mit einem speziellen Dank an die Stadt Luzern für das Gastrecht. Sie wurde durch Martin Stadelmann, Leiter Aussen-sportanlagen, vertreten, der die Sportplätze in der Luzerner Allmend in wenigen Worten vorstellte.

Sanierungsmöglichkeiten

Martin Rinderknecht, Abteilungsleiter Sportrasen bei Trüb für Grün AG, Horgen, gab einen Überblick über Sanierungsmöglichkeiten für Sportrasen. Vor jeder Sanierung sei eine Voranalyse ratsam. Angaben zu den örtlichen Gegebenheiten, zu Nutzungsart und -intensität dürfen nicht vernachlässigt werden. Bau- und Grunduntersuchungen bis zu einer Tiefe von 1,50m liefern wertvolle Angaben über Bodenart, Dicke der Bodenschichten, über Grund-, Hang- und Schichtenwasser, aber auch über die Wasserdurchlässigkeit des Bodens. «Diese Informationen sind wichtig für die Wahl der richtigen Sanierungsmassnahmen», betonte Rinderknecht.

Bei Sportplätzen mit fehlendem Drainagesystem können Saugerleitungen im Nachhinein eingefräst werden. Die mit geeignetem Sickermaterial verfüllten Gräben lassen das Wasser wieder optimal abfliessen. Der Referent wies darauf hin, dass sich ein Rasenplatz jedes Jahr um 5mm aufbaue. «Oft sind die quer zu den Saugerleitungen liegenden Sickerschlitze nach rund 20 Jahren bis zu 10cm überwachsen. Um eine Verbindung zu den Saugerleitungen wieder herzustellen, müssen die Sickerschlitze neu gezogen werden und mit Rundkies 4/8mm und Lavater verfüllt werden», erklärte Rinderknecht. Bei starker Verdichtung der Rasentragschicht helfe der Groundbreaker. Diese Maschine spalte den Boden quer zu den Sickerschlitzen auf und stelle zu diesen wieder eine Verbindung her. Die mit Sand verfüllten Drain-Air-Schlitze stellten eine kostengünstige Sanierungsmassnahme dar, mit welcher der Platz schnell wieder bespielbar sei.

«Um die harten Sanierungsmassnahmen möglichst weit in die Zukunft hinauszuschieben, ist ein konsequenter

Unterhalt ein Muss», betonte Rinderknecht. Beispielsweise lasse sich mit vier- bis sechsmaligem Striegeln und Neuansäen pro Jahr das Aufkommen der unliebsamen *Poa annua* stark reduzieren, ebenso der Wurmausstoss und der Schneeschimmel.

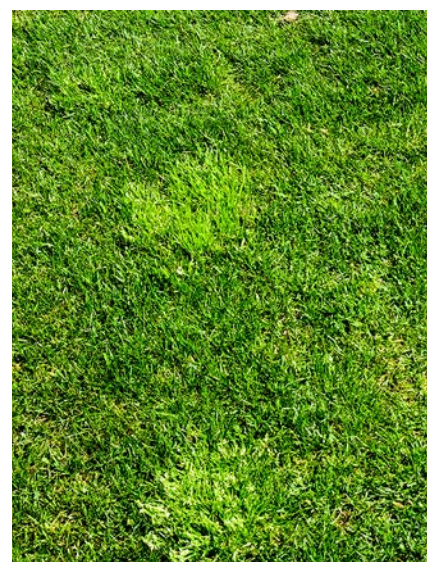
Bei nassem Frühlingswetter helfe das Top Dressing, den Sportplatz in den Sommer zu retten. Dabei wird eine 2mm starke Schicht kalkarmer Sand ausgebracht. «Sanden ist die Grundlage für jede Regenerationsmassnahme. Auch beim Aerifizieren ist das der erste Arbeitsgang», erklärte Rinderknecht. Mit dem Striegelgerät oder dem Schleppnetz werden die ausgestochenen Spoons zerrieben und mit dem verteilten Sand wieder in die Hohlräume verfüllt. So entstünden gute Voraussetzungen für eine Nachsaat. Der kalkarme Sand verhindere dabei die Bildung von Kalk und das Wasser kann abfliessen. «Mit den aufgezeigten Pflege- und Sanierungsmassnahmen beträgt die Lebensdauer eines Platzes etwa 35 Jahre», weiss der Sportplatzprofi.



Mulchmäher der Matra AG mit spezieller Messerform.



Verbindung zu den Saugerleitungen dank neuen Sickerschlitzten.



Helle Flecken im Rasen: *Poa annua* und *Poa trivialis*.

Erfahrungen eines Rasenberaters

Dipl. Ing agr. Hartmut Schneider von der Deutschen Rasengesellschaft (DRG) brachte in seinem Vortrag mit dem Titel «Komplettsanierung ab Drainage» seine Erfahrungen gleich von Anfang an auf den Punkt: «Sportplatzsanierung ist wie Mathematik. Alles was nicht ganz richtig ist, ist falsch!». Er wies darauf hin, dass DIN-Normen zwar keine Rechtsnormen seien, aber: «Auch wenn die DIN 18035 im Sportplatzbau nicht der Weisheit letzter Schluss ist, rate ich, diese anzuwenden, denn wer sich nicht an das Regelwerk hält, bei dem liegt im Schadensfall die Beweislast», mahnte Schneider. Er erinnerte auch an die Wichtigkeit einer frühzeitigen Bauabnahme. Denn nach der Abnahme müsse der Auftraggeber beweisen, dass der Auftragnehmer etwas falsch gebaut hat – vorher verhalte es sich umgekehrt.

Eindrücklich zählte er auf, welche enormen Anforderungen für Rasenspielfelder gelten: «Nebst einer hohen Wasserdurchlässigkeit und optimalen Wasser- und Nährstoffspeicherfähigkeit der Tragschicht sind eine hohe Nutzungsfrequenz, gute Bespielbarkeit, beste Wachstumsbedingungen für Rasengräser und geringe Bau- und Pflegekosten Wünsche des Bauherrn, die nicht kompromisslos realisierbar sind, aber aufzeigen, welches Spezialwissen die ausführende Firma an den Tag legen muss.» Immer wieder testete er mit Fragen sein Publikum, das aus vielen Platzwarten, Fachleuten aus Bauämtern

und Verantwortlichen von Fussballclubs bestand. «Wer kennt die Kornverteilungskurve seiner Rasentragschicht? Wer weiss, welchen pH-Wert sein Platz hat? Wie sehen die Sandkörner aus, die Sie ausbringen, rund, kantig, glatt?» Zudem habe die oft gehörte Antwort «weil wir es immer so gemacht haben» im Sportplatzbau keine Berechtigung.

In seinem Vortrag stellte Schneider auch zwei Sportplatz-Bauweisen vor, wobei er auf die DIN 18035 und die ÖNORM B 2606 (eine vom Austrian Standards Institute veröffentlichte nationale Norm) verwies. Für die «Bodennahe Bauweise», bei der die Tragschicht in unmittelbarem Bezug zum Untergrund steht, entscheidet man sich, wenn der Baugrund eine genügende Tragfähigkeit aufweist, er ausreichend wasserdurchlässig und bearbeitbar ist. Bei der «Drainschicht-Bauweise» entkoppelt eine vollflächige Sickerlage die beiden erwähnten Ebenen voneinander. Sie wird bei wenig standfestem Baugrund mit hohem Grundwasserstand angewendet, aber auch an Lagen mit felsigem Boden oder hohen Niederschlagsmengen.

Zum Schluss gab Schneider eine Zusammenfassung über die möglichen Problembereiche der verschiedenen Horizonte eines Sportplatzes. Beim Baugrund sei dies der Abstand zum Grundwasserspiegel. Dieser sollte mindestens 60 cm betragen. Bei den Drainagen entstehen

Schwierigkeiten bei zu flachen Gräben, wenn die Saugerleitungen direkt im bindigen Boden stehen oder falsches Füllmaterial gewählt wurde. In der Drainschicht kann es Probleme geben, wenn die Körnungslinien der Drain- und Tragschicht nicht zueinander passen. Dann kann es zu einem Porenbruch kommen, da die aus verschiedenen Partikeln entstandene Kolmationsschicht den Abfluss des Wassers verhindert. «Deshalb ist es für die Pflege so wichtig, die Körnungslinie zu kennen», mahnte Schneider.

Die Gerüstbaustoffe der Rasentragschicht bestehen aus Oberboden, Sand und Lava. Ihre richtige Kombination und Wahl macht die Qualität der Rasentragschicht aus. «Runde Sande verzahnen sich nicht. Der Boden wird weich. Für eine gute Scherfestigkeit sollte man kantige Sande wählen», erklärte der Berater.

An der Rasenoberfläche hätten *Poa annua* und *Poa trivialis* einen negativen Einfluss sowohl auf die Rutschfestigkeit des Fussballers wie auch auf das Ballverhalten. «Für einen strapazierfähigen Rasen eignen sich *Lolium perenne* und *Poa pratensis*. Wenn noch die Drittelregel beachtet wird, wonach bei einer Schnitthöhe von 30 mm der Rasen höchstens auf 45 mm wachsen darf, und das Gras mit scharfem Messer geschnitten wird, steht einem genussvollen Fussballspiel nichts mehr im Weg», schloss Schneider.